

1874. Arbeitete bis 1821 als Papiermacher bei seinem Vater, stud. dann am evang. Lyzeum AB in Käsmark (Kežmarok), ab 1824 Phil., evang. Theol. AB und Jus in Eperjes (Prešov). Er war zuerst als Erzieher bei der Familie Szentiványi im Kom. Gömör, ab 1826 als Pfarrer in den Kom. Liptau und Šariš tätig. 1842 Senior. P. veröff. zahlreiche volksbildner., ethnograph. und patriot. Artikel in den Z. „Orol tatranský“ und „Priatel' ľudu“. Er verfaßte auch geistliche Lieder und war als Übersetzer tätig.

W.: Krátičký návod ku zlepšeniu polnjeho hospodárstva v krajoch podtatranských (Kurze Anleitung zur Verbesserung der Landwirtschaft in der Gegend unter der Tatra), 1852; Lieder; etc. Übers.: J. H. D. Zschokke, Zlatníca, welmi poučná a zábavná rozprávka (Das Goldmacherdorf), 1847.

L.: Rieger; Ríznar; Szinnye; Wurzbach; Slovenský náučný slovník 3, 1932; J. Hučko, Sociálne zloženie a pôvod slovenskej obrodeneckej inteligencie, 1974, S. 284. (I. Chalupecký)

Plechacek Aloisia, geb. Pintzker, Ps. Luise Montag, Volkssängerin. * Wien, 13. 4. 1849; † Wien, 19. 3. 1927. Tochter eines Maurers; arbeitete nach erstem Gesangunterricht, den ihr Katechet, der spätere Domdechant K. Seidl, veranlaßt hatte, als Näherin und sang im Kirchenchor. 1866 trat sie im Gasthaus Harner (Wien II.) erstmals als Volkssängerin auf. Nach kurzem Engagement in der Ges. der Mansfeld (s. Montag) kam sie zur Volkssängerges. Klügl, für die sie auch F. Mansfeld als Textdichter und Komponisten gewinnen konnte. Nach sehr erfolgreichen Tourneen durch Deutschland, Rußland und die Schweiz trat P. in allen großen Volkssängerlokalen Wiens auf. Den Höhepunkt ihrer Karriere bildete – ab 1883 – ihre Partnerschaft mit Guschelbauer (s. d.). P., das „Lercherl vom Michelbeuerngrund“, hatte eine Stimme von ungewöhnlichem Tonumfang und galt als Meisterin im Jodeln und im Koloraturgesang. Berühmt wurden von ihr interpretierte Lieder wie „Guat is gangan, nix is g'schehn“ oder „Über Berg und Tal“. P. war ab 1869 mit dem Volkssänger Plechacek verheiratet, ließ sich aber bald scheiden und lebte mit einem Logenmeister der Hofoper zusammen. Im Alter verlor sie ihr Vermögen und mußte von Gönnern unterstützt werden.

L.: Illustriertes Wr. Extrabl. vom 31. 12. 1896 und 22. 3. 1927; Neues Wr. Journal vom 15. 11. 1925; N. Fr. Pr. vom 21. (Abendausg.) und 24. 3. 1927; Illustriertes Kronen-Ztg. vom 22. 3. 1927; Kleines Frauenbl. vom 23. 3. 1957; Die Presse vom 12./13. 8. 1967; Groner (s. Montag L.); F. Schlögl, Wr. Blut (=F. Schlögl, Ges. Schriften 1), 1872, S. 178ff.; J. Koller, Das

Wr. Volkssängertum in alter und neuer Zeit, 1931, s. Reg. (s. Montag L.); R. Holzer, Wr. Volks-Humor, 1943, S. 173f., 250; Lied und Volksmusik in Wien. Hist. Mus. der Stadt Wien. 25. Sonderausst., 1968, S. 27 (Kat.); H. Hauenstein, Chronik des Wr. Liedes, 1976, S. 108, 110ff.; H. Pemmer, Alt-Wr. Gast- und Vergnügungstätten 2, s. Reg., Manuskript, Wr. Stadt- und Landesarchiv; Wr. Stadt- und Landesarchiv, Wien. (H. Pemmer)

Plečnik Janez, Anatom. * Laibach (Ljubljana), 3. 6. 1875; † ebenda, 5. 12. 1940. Stud. 1893–98 an der Univ. Wien Med., 1899 Dr. med. Er spezialisierte sich in patholog. Anatomie, arbeitete einige Zeit in Czernowitz (Cernivci) und kam 1905 als gerichtlicher Sachverständiger und Gefängnisarzt nach Laibach, ab 1917 Prosektor. 1920 o. Prof. der Anatomie an der neugegründeten Univ. Laibach., 1922/23, 1932/33 und 1938/39 Dekan. 1919 gründete er das Anatom. Inst. und leitete es bis 1940. P., ein Polyhistor und bedeutender Lehrer, untersuchte vor allem die Struktur der Nebenniere. Er führte beim Härten der Präparate mit Paraffin Tetrachlor-Hydroxyd als Zwischenflüssigkeit ein.

W.: Kratek repetitorij anatomije (Kurzes Repetitorium der Anatomie), 1924–25; anatom. und psycholog. Abhh. in Mladika, 1927–34.

L.: Delo vom 5. 12. 1970; I. Logar, Ob 10 obletnici smrti prof. dr. J. P., in: Priroda, človek, zdravje, 1950, S. 286f.; J. Pintar, Prof. dr. J. P., in: Zdravstveni vestnik, 1950, S. 248; I. Logar, Ob 20 obletnici smrti prof. dr. J. P., ebenda, 1961, S. 91f.; M. Zmuc, J. P., in: Medicinski razgledi, 1966, S. 231ff.; I. Hribnik, Ura s prof. dr. J. P., in: Zdravstveni vestnik, 1968, S. 398ff.; T. Kobe, Prof. J. P., in: Naši razgledi, 1970, S. 695ff.; I. Lenart, I. Memorial prof. J. P., in: Zdravstveni vestnik, 1971, S. 248ff.; Enc. Jug. Med. Enc.; SBL. (N. Gspan)

Pleischl Adolf Martin, Chemiker und Mediziner. * Hossenreith (Jenišov, Böhmen), 10. 10. 1787; † Dorf a. d. Enns (NÖ), 31. 7. 1867. Stud. an der Univ. Prag Med., 1815 Dr. med. Nach dem Tod Freyßmuths (s. d.) suppl. er dessen Lehrkanzel und wurde 1819 o. Prof. der allg. und pharmazeut. Chemie an der Univ. Prag. 1838–48 o. Prof. der allg. und pharmazeut. Chemie an der Univ. Wien. Er führte zahlreiche Wasseranalysen böhm. Quellen, insbes. von Prag und Umgebung, aus und erwarb sich große Verdienste um die böhm. Bäder. 1836 entwickelte P. ein Rezept zur Herstellung eines bleifreien Emails, das er in der von ihm nach seiner Emeritierung errichteten Fabrik für emaillierte Kochgeschirre verwertete. Die Erzeugnisse der Fabrik wurden bei den großen internationalen Ind. Ausst. 1850–60 mehrmals aus-